

# Zeha Schröder

## DIE LAUTMASCHINE

Frei nach Roald Dahl

### Personen

Klausner, *Klangforscher*

Scott, *Arzt*

### Szene 1

*Ein Garten. Zwischen Beeten und Rabatten ein alter Baum. Davor ein kleiner, etwas verschroben wirkender Mann, der eine Apparatur prüft, die vor ihm auf dem Boden steht. Abenddämmerung.*

KLAUSNER. Mal sehen... (Öffnet die Maschine.) Ja... ja... und jetzt den... ja, so. Obwohl – ist das... wo ist das Diagramm? Ah ja, natürlich... ja, genau. Und jetzt... gut... gut... jajaja. (Hält inne. Setzt die Kopfhörer auf. Nimmt eine Axt und schlägt sie in den Stamm ein. Steht lange schreckensstarr, offenbar lauschend. Sein Gesicht drückt Erstaunen und Erschütterung aus. Seinem weitgeöffneten Mund entfährt unwillkürlich, unbewusst ein leises, langgezogenes, klagendes Stöhnen. Er fasst sich, nimmt den Hörer ab.) Baum? Baum?!... (Steigt hinein. Ist kaum noch zu sehen.) Siehst du, Baum, es... es tut mir leid, ich... ich musste doch sicher sein, ver-  
stehst du... aber es wird verheilen... es wird ganz sauber verheilen... ja...

SCOTT. (Taucht am Haus auf.) Klausner? Klausner, wo steckst du?

KLAUSNER. Hier! Hier oben bin ich!

SCOTT. Was? Wo denn?

KLAUSNER. Hier, im Baum!

SCOTT. (Kommt näher. Unterm Baum:) Kannst du mir erklären, was du da treibst?!

KLAUSNER. Hallo, Scott.

SCOTT. (Einlenkend.) Guten Abend, Klausner.

KLAUSNER. Und du? Was machst du hier so spät mit deiner Arzttasche? Noch Hausbesuche?

SCOTT. Ich habe mir... nein, ich *make* mir Sorgen. Deine Nachbarin hat mich heute nachmittag angerufen.

KLAUSNER. Mrs. Saunders?

SCOTT. Genau. Sie sagte, sie sei ein bisschen... ein bisschen beunruhigt. Sie meinte, dir geht es vielleicht nicht gut. Und schließlich bist du letzte Woche ja noch krank gewesen. Also denke ich, ich springe kurz rüber und seh nach, wie es dir geht. Und weil niemand im Haus ist, hab ich hier vorbeigeschaut. - Wie geht's deiner Migräne?

KLAUSNER. Alles wieder in Ordnung, danke.

SCOTT. Wo ich einmal da bin, könnte ich doch...

KLAUSNER. Bitte, mach dir keine Sorgen. Ich bin wieder gesund. Mir geht's gut. Fahr ruhig heim.

SCOTT. Du hast deinen Hut auf...

KLAUSNER. Ach ja? (Nimmt ihn ab.)

SCOTT. - -Also: was ist los mit dir?

KLAUSNER. Was soll denn los sein!

SCOTT. Um es mit den Worten von Mrs. Saunders zu sagen: Klausner hat den Verstand verloren...

KLAUSNER. Na ja, wahrscheinlich, weil sie... Wir haben heute morgen... Es ist... wegen dem da.  
(Zeigt auf den Apparat vor Scotts Füßen.)

SCOTT. Was ist das? Baust du ein Radio?

KLAUSNER. Nein, ich... mache nur ein bisschen Unsinn.

SCOTT. Scheint ziemlich kompliziert zu sein.

KLAUSNER. Ja...

SCOTT. Sieht furchterregend aus, hm? Was soll es sein?

KLAUSNER. Ist nur so ne Idee.

SCOTT. (Abwartend.) Ja?!

KLAUSNER. Hat mit Klängen zu tun. Ich hatte...

SCOTT. Meine Güte, Mann, kriegst du nicht schon bei der Arbeit genug von dem Zeug?

KLAUSNER. Ich mag Geräusche.

SCOTT. Sieht ganz so aus. (Klausner schweigt, unsicher. Scott steigt zu ihm in den Baum.) Wofür ist es wirklich?

KLAUSNER. Na gut, ich erzähl's dir... Es ist so... in der Theorie ist es wirklich sehr simpel. Das menschliche Ohr... du weißt ja, dass es längst nicht alles hört. Es gibt Geräusche, die so tief oder so hoch sind, dass es sie nicht wahrnehmen kann.

SCOTT. Ja - ja.

KLAUSNER. Jedenfalls, grob gesprochen, jeden Ton jenseits von fünfzehntausend Schwingungen pro Sekunde – können wir nicht hören. Hunde! Hunde haben bessere Ohren als wir. Du weißt, man kann solche Pfeifen kaufen, die eine so hohe Frequenz haben, dass du sie gar nicht hörst. Aber der Hund kann sie hören.

SCOTT. Ja, die habe ich mal gesehen.

KLAUSNER. Sicher hast du. Und weiter oben auf der Tonleiter, noch höher als diese Pfeife, gibt es einen anderen Ton – eine Vibration, eine Schwingung, wenn du so willst, aber ich ziehe es vor, sie mir als einen Ton vorzustellen. Den kannst du selbstverständlich auch nicht hören. Und oberhalb davon existiert noch einer und noch einer und immer so weiter, eine endlose Folge von Tönen – Tönen bis in die Unendlichkeit. Einen Ton gibt es – wenn unsere Ohren ihn nur hören könnten -, der vibriert mit einer Frequenz von einer Million Schwingungen pro Sekunde. Und einen anderen, der eine Million mal höher ist als dieser... und immer so weiter, höher und höher, so weit die Zahlen reichen, und das heißt: Unendlichkeit – Ewigkeit... jenseits der Sterne.

SCOTT. Worauf willst du hinaus?

KLAUSNER. Ich bin überzeugt, dass wir von einer ganzen Welt von Klängen umgeben sind, die wir nicht wahrnehmen können. Gut möglich, dass in diesen hochfrequenten unhörbaren Regionen eine neue aufregende Musik erklingt, mit raffinierten Harmonien und fürchterlich quälenden Schwebungen und Reibungen – eine Musik so machtvoll, dass wir wahnsinnig würden, wenn unsere Ohren nur imstande wären, ihren Klang zu vernehmen. Da könnte... alles mögliche sein – nach allem, was ich inzwischen weiß, könnte...

SCOTT. Ja schon. Aber es ist nicht sehr wahrscheinlich.

KLAUSNER. Warum denn nicht? Warum denn nicht!! (Er blickt sich suchend um.) Hier!! Zum Beispiel: Siehst du den Käfer da? Was für eine Art Geräusch erzeugt dieser Käfer? Jetzt, in diesem Moment? Überhaupt keinen – das hört man ja. Aber nach allem, was wir wissen, könnte diese Kreatur gerade in sehr hohen Tönen pfeifen. Oder von mir aus bellen oder krächzen oder ein Lied singen. Es hat doch einen Mund, richtig? Und eine Kehle?!

SCOTT. (Grinst.) Soso, bellen. Und das willst du jetzt also überprüfen, ja?

KLAUSNER. Vor einiger Zeit habe ich ein relativ einfaches Gerät entwickelt, das mir die Existenz vieler vieler merkwürdiger unhörbarer Klänge bewiesen hat. Du hast den Messpegel auf eine bestimmte Frequenz eingestellt, und wenn der Apparat in diesem Bereich Schwingungen aufgefangen hat, dann gab es einen Ausschlag. Oft habe ich dagesessen und die Messnadel beobachtet, wie sie das Vorkommen von Tonschwingungen in der Luft aufzeichnete, während ich

nichts hören konnte. Und ich wünschte mir immer mehr, herauszufinden, woher sie stammen und wer - oder was - sie erzeugt.

SCOTT. Und diese Maschine da ermöglicht es dir, diese Geräusche zu hören? (Steigt wieder herunter, um den Apparat näher zu betrachten.)

KLAUSNER. (Zögert.) Weißt du... Bisher hatte ich kein Glück. Aber ich habe sie ein wenig modifiziert, und heute morgen war ich bereit für einen neuen Versuch. Dieser Apparat ist so konstruiert, dass er Tonschwingungen aufnimmt, die zu hoch sind für das menschliche Ohr, und sie in eine Skala im hörbaren Bereich umwandelt. Ich muss ihn nur einstimmen - in etwa so wie ein Radio.

SCOTT. Wie meinst du?

KLAUSNER. Es ist gar nicht kompliziert - jedenfalls nicht, es zu erklären... Angenommen, ich möchte das Fiepen einer Fledermaus hören. Das ist ein sehr hochfrequenter Klang - um die dreißigtausend Hertz. Das kann ein normaler Mensch nicht wahrnehmen. Wenn jetzt also eine Fledermaus in diesem Garten herumfliegen würde, und ich stimme den Apparat auf dreißig Kiloherz ein, dann könnte ich das Fledermauspfeifen kristallklar hören. Sogar die exakte Tonhöhe - von mir aus Fis oder Des oder was auch immer -, bloß eben eine ganze Reihe Oktaven tiefer. Verstehst du?

SCOTT. Schon. Aber wofür soll das gut sein?

KLAUSNER. Was ist denn das für eine Frage. Meinst du, bei der Entdeckung der Röntgenstrahlen oder der Radarwellen hätte jeder sofort gewusst, was man damit machen kann?

SCOTT. Okay, das leuchtet mir ein. Und heute morgen hast du es getestet?

KLAUSNER. Genau.

SCOTT. Und? Was ist draus geworden? (Er nimmt beiläufig den Kopfhörer und setzt ihn auf.)

KLAUSNER. Vorsicht, nicht, du - - (Er stockt und beobachtet dann Scott, der keine Reaktion zeigt. Unsicher, mit erhobener Stimme:) Und? Was hörst du?

SCOTT. (Angespannt lauschend.) Nichts. Nichts. Nein, warte... ein schwaches Knistern... und... schwer zu sagen... eine Art weitentferntes Summen...

KLAUSNER. Ach, das. Das ist das Eigengeräusch, das der Apparat macht...

SCOTT. (Setzt den Hörer ab.) Und was hätte ich hören sollen?

KLAUSNER. Nein, nein, es ist schon in Ordnung so. Es ist gut, dass du nichts gehört hast. - Weißt du... (Er zögert wieder.)

SCOTT. Ja?

KLAUSNER. Als ich heute morgen hier saß und den Apparat getestet habe, da... hatte ich ein eigenartiges Gefühl. So als ob meine Ohren sich von meinem Kopf wegstrecken würden, jedes Ohr nur noch durch einen dünnen festen Draht mit dem Kopf verbunden, wie eine Tentakel, und dass die Drähte immer länger wurden, während meine Ohren aufstiegen und sich einem geheimen und verbotenen Territorium näherten, einer gefährlichen Überschallregion, wo Ohren nie zuvor gewesen waren - noch sein durften...

SCOTT. Klausner, du solltest --

KLAUSNER. Nein, lass mich erzählen!... Ich saß also da, drehte an dem Frequenzregler und hatte dieses merkwürdige Gefühl, und plötzlich... plötzlich hörte ich diesen Schrei. Ein angsterfülltes durchdringendes Kreischen, fürchterlich hoch, fürchterlich entsetzt, ein unglaublich dünner, scharfer - Todesschrei.

SCOTT. Ein Todesschrei?!

KLAUSNER. Ich sprang erschrocken auf und riss mir den Hörer vom Kopf. Aber als ich mich umsah, war niemand zu sehen. Der Garten war völlig menschenleer. Nur da drüben am Hang stand Mrs. Saunders und... und schnitt ein paar Blumen.

SCOTT. Und, war sie es?

KLAUSNER. War was?

SCOTT. Ich meine, hat *sie* so geschrien?

KLAUSNER. Mrs. Saunders?? (Er lacht etwas krampfhaft.) Nein. Nein. Sie stand seelenruhig da und schnitt ihre Blumen... warum auch nicht - sie hatte es ja nicht gehört. Ich setze also den Kopfhörer wieder auf und warte einen Moment, und - schon wieder! Ein stimmloses, nicht

menschliches Kreischen, scharf und kurz, glasklar und kalt. Der Klang als solcher hatte eine gewisse metallische Beschaffenheit, wie ich sie nie zuvor gehört habe. Ich blicke hin und her, auf der Suche nach der Quelle dieses Geräusches, und da sehe ich, wie Mrs. Saunders nach unten greift, einen Rosenstängel in die Finger nimmt und mit einer Schere in der anderen Hand den Stiel durchschneidet. Und da...!

SCOTT. Wieder der... „Todesschrei“?

KLAUSNER. (Nickt.) Und zwar genau in dem Moment, als der Rosenstiel durchtrennt wurde.

SCOTT. Du willst mir nicht ernsthaft erzählen, dass die Rosen geschrien haben. Pflanzen besitzen weder ein zentrales Nervensystem noch ein besonders ausgeprägtes Wahrnehmungsfeld.

KLAUSNER. Jedenfalls sagt man das. Aber warte: Hast du schon einmal was von „Bio-Luminiszenz“ gehört?

SCOTT. Nur vage. Was ist damit?

KLAUSNER. Ich kenne mich nicht wirklich damit aus. Aber ein hochinteressantes Thema. Wenn ich es richtig verstanden habe, geht es um Fotografie im hochfrequenten Spektralbereich. Mit ganz erstaunlichen Ergebnissen. Beispielsweise hat man auf diese Art und Weise Blätter abgeleuchtet, von denen man vorher einen Teil abgeschnitten hatte.

SCOTT. Was für Blätter?

KLAUSNER. Von Bäumen. Sträuchern. Man schneidet sie durch und fotografiert ihr Hochfrequenzfeld. Und weißt du, was passiert?

SCOTT. Nämlich?

KLAUSNER. Du legst das halbe Blatt auf den Reprotisch, und auf dem Foto siehst du das ganze. Das heißt, sie erinnern sich. An ihre ursprüngliche, vollständige Gestalt. So viel zum Thema Wahrnehmung.

SCOTT. Das macht doch überhaupt keinen Sinn.

KLAUSNER. Warum nicht! - Hast du zum Beispiel mal Patienten mit Amputationen gehabt?

SCOTT. Sicher. Weshalb?

KLAUSNER. Dann weißt du doch, was Phantomschmerzen sind.

SCOTT. Das ist doch was völlig anderes!

KLAUSNER. Und wieso?

SCOTT. Weil... weil... ach zum Teufel, ich bin doch kein Botaniker!

KLAUSNER. Eben!

SCOTT. Du allerdings auch nicht.

KLAUSNER. Stimmt. Und deshalb brauchte ich Gewissheit. Ich rufe also zu Mrs. Saunders herüber: „Mrs. Saunders! Ach, Mrs. Saunders! Schneiden Sie doch noch eine ab, ja?! Bitte, schneiden Sie noch eine ab, schnell!!“

SCOTT. Und sie?

KLAUSNER. Steht wie angewurzelt und starrt mich an. „Aber wieso denn, Mr. Klausner?“, sagt sie, „was ist denn los?“ - „Bitte tun Sie einfach, worum ich Sie gebeten habe“, antworte ich. „Nur noch eine einzige Rose!“ - Weißt du, ich glaube, sie ist die ganze Zeit schon der Auffassung, dass ich eine absonderliche Person bin; sie hat ein Gesicht gemacht, als ob sie überlegt, schnell ins Haus zu rennen und ihren Gatten zu alarmieren. Aber dann sagt sie: „Sicher, Mr. Klausner, wie Sie möchten“. Nimmt die Schere aus dem Korb, beugt sich vor und schneidet eine weitere Rose ab.

SCOTT. Und du - hast wieder...?

KLAUSNER. (Nickt.) Und wieder exakt in dem Moment, als der Stiel durchschnitten wurde. Ich lege den Hörer beiseite, gehe zu ihr rüber und sage: „Das reicht. Nicht noch eine. Bitte nicht noch eine.“ Und dann - vielleicht war das nicht ganz klug von mir...

SCOTT. (Ahnungsvoll.) Was?

KLAUSNER. Na ja, sie hat mich so angeguckt. Als wäre ich völlig übergeschnappt. Und ich habe gedacht, ich muss ihr erklären, wieso ich... „Ich werde Ihnen jetzt etwas erzählen, Mrs. Saunders“, sage ich also, „etwas, das Sie nicht glauben werden. Sie haben heute morgen einen Korb voller Rosen geschnitten. Mit den scharfen Klingen Ihrer Schere haben Sie die Stiele le-

bendiger Geschöpfe durchtrennt, und jede Rose, die Sie abgeschnitten haben, hat aufs Erbärmlichste geschrien. Wussten Sie das, Mrs. Saunders?"

SCOTT. Nein, das hat sie wohl wahrhaftig nicht gewusst.

KLAUSNER. Und dennoch ist es wahr! Ich habe sie kreischen hören. Jedes Mal, wenn sie eine geschnitten hat, habe ich den Schmerzensschrei gehört. Einen außerordentlich hochfrequenten Ton, annähernd einhundertzweiunddreißigtausend Schwingungen pro Sekunde. Sie konnte ihn natürlich nicht wahrnehmen. Aber ich habe ihn gehört.

SCOTT. Immer vorausgesetzt –

KLAUSNER. „Sie könnten einwenden“, sage ich zu ihr, „dass ein Rosenstrauch kein Nervensystem zur Schmerzempfindung besitzt, keine Stimmbänder, um zu schreien. Und Sie hätten recht, er verfügt über all das nicht. Jedenfalls nicht in unserem Sinne. Aber wie können Sie wissen, Mrs. Saunders – wie können Sie wissen, dass die Rose nicht ebensoviel Schmerz empfindet, wenn jemand ihren Stiel durchtrennt, wie Sie es täten, wenn jemand Ihre Gartenschere nähme und Ihnen die Hand abschneidet? Wie können Sie das wissen? Immerhin ist sie lebendig, richtig?!“

SCOTT. Das hast du zu ihr gesagt??

KLAUSNER. (Windet sich.) Ich sage doch, das war nicht besonders klug von mir.

SCOTT. Nein. Wahrhaftig nicht. Allmählich werden mir ein paar Sachen klar. – Und Mrs. Saunders?

KLAUSNER. War danach – na ja... ziemlich kurz angebunden. Und ist schnell ins Haus.

SCOTT. Und was hast du anschließend gemacht?

KLAUSNER. Weißt du... Ich musste doch sicher gehen... Ich wollte jeglichen Irrtum ausschließen. Immerhin... wenn es stimmt, dann –

SCOTT. Also?

KLAUSNER. Ich gehe zu der Apparatur zurück und setze den Hörer wieder auf und lausche noch eine Weile. Nichts. Kein Ton. Und da sehe ich plötzlich dieses... dieses Gänseblümchen. Steht direkt vor mir, einfach so da. Ich beuge mich runter und nehme es – so – zwischen Daumen und Zeigefinger und ziehe es ganz ganz langsam ein kleines bisschen nach oben, und dann biege ich es hin und her, und hin und her, bis der Stängel nachgibt – und bricht.

SCOTT. Und?

KLAUSNER. Von dem Moment an, als ich mit dem Zupfen begann, bis zu dem Moment, als der Stiel brach, hörte ich – ich schwöre dir, ich hörte es ganz genau in meinem Kopfhörer –, wie etwas in höchsten Tönen schrie. Es schrie erstaunlich unbeseelt. Inzwischen bin ich mir nicht mehr sicher, dass dieser Schrei überhaupt Schmerz zum Ausdruck bringt. Nein – es war nicht Schmerz; es war... Erstaunen, vielleicht. Oder nicht? Eigentlich nichts von den Gefühlen oder Affekten, die einem menschlichen Wesen vertraut sind. Es war nichts als ein Schrei, ein ausdrucksloser, steinerner Schrei – ein einziger fühlloser Ton. Nichtssagend, in gewisser Weise. Dasselbe wie bei den Rosen. Es war ein Irrtum gewesen, als ich das Mrs. Saunders gegenüber einen Schmerzensschrei genannt habe. Vermutlich empfindet eine Blume gar keinen Schmerz. Sie empfindet etwas uns vollständig Unbekanntes – etwas, das Querz heißt oder Schmunk oder Peitzigung. Verstehst du!

SCOTT. Schmunk? Peitzigung...?

KLAUSNER. Ich meine doch bloß, dass... dass...

SCOTT. Und was tust du jetzt da in dem Nussbaum?

KLAUSNER. Das ist kein Nussbaum, Scott. Es ist eine Kornelkirsche.

SCOTT. Sagt mir nichts.

KLAUSNER. Ein Hartriegelgehölz. Ein uralter Baum, hundert Jahre oder älter.

SCOTT. Hartriegel?

KLAUSNER. Ja. Früher haben sie es verwendet, um Schlösser und Riegel herzustellen. Oder Truhen und Kisten. Irgendwas in der Art. Hat zumindest der Gärtner gesagt. Jedenfalls ein ungewöhnlich hartes Holz. Kaum zu beschädigen. Er wird es gut verkraften.

SCOTT. Verkraften?

KLAUSNER. Ja. Hier, siehst du. Ich wollte alles noch ein letztes Mal überprüfen. Aber ich konnte... ich konnte keine Blumen mehr nehmen. Oder sonst irgendwelche – verletzlichen Pflanzen.

Ich habe versucht mir vorzustellen, was geschehen würde, wenn ich... Ich musste an ein Weizenfeld denken, Tausende und Abertausende von Halmen, aufrecht und gelb und voller Leben, und die Mähmaschine fährt mittendurch, schneidet die Halme, fünfhundert Halme pro Sekunde, jede einzelne Sekunde. Und ich stehe mit meinem Apparat daneben und höre zu... Oh mein Gott, wie würde das klingen? Fünfhundert Weizenwesen in einem einzigen gemeinsamen Schrei, und jede folgende Sekunde weitere fünfhundert, die geschnitten werden und schreien und - - nein, ich wollte mit meinem Apparat nicht zu einem Weizenfeld. Ich könnte anschließend nie wieder ein Brot essen. Andererseits, was ist mit Kartoffeln? Und Kohl und Möhren und Zwiebeln? Und was mit Äpfeln? Ach nein, Äpfel sind in Ordnung. Sie fallen von alleine ab, wenn sie reif sind. Äpfel sind in Ordnung, jedenfalls, wenn man sie von alleine abfallen lässt, anstatt sie zu pflücken. Aber kein Gemüse! Keine Kartoffel, zum Beispiel. Eine Kartoffel würde ganz sicher schreien; und auch Karotten - und Zwiebeln - und Kohl.....

SCOTT. Und dieser Baum?

KLAUSNER. (Noch halb in Gedanken.) Was?!

SCOTT. Der Baum – schreit er?

KLAUSNER. Scott! Bitte! Stell dir vor, was für eine Art Laut ein Mensch von sich geben würde, wenn er gezwungen wäre, im Boden verankert stehen zu bleiben, während jemand mutwillig einen scharfen Gegenstand in sein Bein hacken würde, so dass die Klinge tief ins Fleisch fährt und in der Wunde stecken bleibt.

SCOTT. Verstehe. – Und? Ist es so eine Art Schrei?

KLAUSNER. Nein. Nein, eigentlich nicht. Völlig anders. Der Schrei des Baumes ist fürchterlicher. Schrecklicher als irgendein uns bekannter menschlicher Laut. Weil er von so grauerregender, tonloser, stimmloser Beschaffenheit ist. Es ist das unfassbarste Geräusch der Welt, ein nie da gewesenes Geräusch, anders als alles, was ich je vernommen habe: ein rauer, tonloser, gewaltiger Klang, ein grollender, tiefer Schrei, nicht schnell und kurz wie der Klang der Rosen, sondern langgezogen wie ein Klagelaut, der eine volle Minute lang anhält, gewaltig beginnend im Moment des Axtschlags und dann allmählich verklingend, schwächer und schwächer, bis er schließlich verstummt.

SCOTT. Eine Minute, sagst du?

KLAUSNER. Ja. Entsetzlich.

SCOTT. Klausner?

KLAUSNER. Scott?

SCOTT. Du brauchst Hilfe.

KLAUSNER. Du – du glaubst mir nicht!

SCOTT. Klausner, bitte! Ein Baum...

KLAUSNER. Eben! Genau! Ein Baum!!

SCOTT. Glaub mir, du bist krank! Vielleicht brauchst du einfach nur – ein bisschen Ruhe...

KLAUSNER. Ich werde es dir beweisen!

SCOTT. Was?!

KLAUSNER. Du sollst es hören!

SCOTT. Nein, wirklich nicht, ich--

KLAUSNER. Komm her, ich möchte, dass du es hörst. Du bist der einzige, dem ich davon erzählt habe. Abgesehen von Mrs. Saunders... Nun komm schon. Vielleicht hast du recht, vielleicht bin ich krank. Überarbeitet, wahnsinnig, was weiß ich. Das wirst du ihn ein paar Sekunden selbst sehen. Aber jetzt zieh bitte erst einmal den Kopfhörer auf und hör zu. Hör gut hin und sag mir anschließend, was genau du gehört hast. Einverstanden?

SCOTT. (Unwillig.) Bitte. Wenn du darauf bestehst... (Nimmt den Kopfhörer und setzt ihn auf.)

KLAUSNER. Warte. (Beugt sich zu der Maschine nieder und legt den Schalter an der Konsole um. Dreht am Frequenzregler.) Kannst du schon was hören?

SCOTT. (Hebt den Hörer an.) Ob ich was kann?

KLAUSNER. Kannst du etwas hören?

SCOTT. Nur einen Brummtton.

KLAUSNER. Sehr gut. (Steht da, die Axt in der Hand, und versucht sich zusammenzureißen, um den Schlag auszuführen. Zögert.)  
SCOTT. Worauf wartest du?  
KLAUSNER. Nichts. Nichts. (Er holt weit aus. Lässt die Axt wieder sinken.) Hast du das auch gespürt?  
SCOTT. Ich habe nichts gespürt.  
KLAUSNER. Ich könnte schwören, dass ich etwas gefühlt habe. Im Boden. Wie eine Bewegung unter der Erde. Als ob sich seine Wurzeln – zusammengezogen hätten...  
SCOTT. Klausner...?!  
KLAUSNER. Ja, ja. Schon gut. – Setz den Hörer wieder auf. (Holt wieder aus.) Bist du so weit?  
SCOTT. Ich? Schon längst. Und du?  
KLAUSNER. Sicher. (Rührt sich nicht.)  
SCOTT. Also?  
KLAUSNER. Also los.  
(Schlägt zu. BLACK. Es folgt eine Collage aus Musikfetzen und Klangfragmenten wie Walgesängen, Fledermauspfeifen u.ä.)

## **Szene 2**

*Am selben Ort, wenige Sekunden später. Die Klinge der Axt steckt fest im Stamm des Baumes. Klausner und Scott stehen atemlos neben der Lautmaschine, die völlig zerstört zu sein scheint. Ein großer Ast, offensichtlich ein Teil der Kornelkirsche, ist auf den Apparat gestürzt und hat ihn zertrümmert. Betretenes Schweigen.*

SCOTT. Gütiger Himmel, das war knapp! Ich dachte schon, er hätte dich erwischt!  
KLAUSNER. Ja. Knapp. (Betrachtet die Baumkrone mit starrem Blick.)  
SCOTT. Bist du in Ordnung?  
KLAUSNER. Was? Ja, ja. (Geht langsam auf den Baum zu und löst die Klinge fast zärtlich vom Stamm.) Der Ast kam herunter genau in dem Moment, als ich zugeschlagen habe, richtig?  
SCOTT. Ja. Eine Sekunde früher, und du wärst womöglich... Na, egal - Hauptsache: Glück gehabt.  
KLAUSNER. Glück? Wie meinst du – Glück?  
SCOTT. Dass uns nichts passiert ist, natürlich.  
KLAUSNER. Du hältst das hier also für einen Unfall? Für – Zufall?  
SCOTT. Für was hältst du es denn?  
KLAUSNER. Für... eine Warnung. Einen Denkkzettel.  
SCOTT. Aha. Und – von wem? Wenn ich das fragen darf.  
KLAUSNER. Von – ihm... (Zeigt auf den Baum.)  
SCOTT. (Lacht durch die Nase.)  
KLAUSNER. Warte! Du hattest doch den Kopfhörer auf, als es passiert ist, oder?  
SCOTT. Ja.  
KLAUSNER. Und?  
SCOTT. Und was?  
KLAUSNER. Hast du es gehört?  
SCOTT. Was gehört?  
KLAUSNER. Im Kopfhörer. Hast du irgendwas gehört, als die Axt in den Baum einschlug?

SCOTT. Na ja... um ehrlich zu sein... da war... (Pause.) Nein. Nein, ich bin nicht sicher. Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen. Ich denke nicht, dass ich den Hörer nach dem Schlag länger aufhatte als höchstens eine Sekunde...

KLAUSNER. Ja, ja, aber was hast du gehört?

SCOTT. (Hastig, beinahe wirr:) Ich weiß nicht. Ich habe keine Ahnung, was ich gehört habe. Vermutlich das Geräusch des brechenden Astes. Das – Biegen. Das Knarren. Nichts Außergewöhnliches.

KLAUSNER. Wonach hat es sich angehört? Wonach *genau* hat es sich angehört?

SCOTT. (Gereizt.) Meine Güte! Ich weiß es wirklich nicht. Ich habe mehr darauf geachtet, mich in Sicherheit zu bringen! Lassen wir das!

KLAUSNER. Lieber Doktor Scott, – was – hast – du – gehört???

SCOTT. Himmel noch mal, wie soll ich das sagen, wenn mir ein halber Baum auf den Kopf fällt und ich um mein Leben renne!

KLAUSNER. (Entlarvend.) So, so... (Pause.)

SCOTT. Was willst du damit sagen?

KLAUSNER. Ich? Nichts. (Schweigen.)

SCOTT. (Zeigt auf den Apparat.) Sie ist hinüber, hm?

KLAUSNER. Ja. Sieht ganz so aus.

SCOTT. Und? Glaubst du, du kriegst sie wieder hin?

KLAUSNER. Wie meinst du das?

SCOTT. Na - ob du sie reparieren kannst?

KLAUSNER. Reparieren? Ich denke gar nicht daran.

SCOTT. Du willst sie so lassen?

KLAUSNER. Selbstverständlich. Ich werde sie wegwerfen.

SCOTT. Aber war sie dir nicht vorhin noch fürchterlich wichtig?

KLAUSNER. Schon, aber... jetzt nicht mehr. Ich werde sie nicht mehr anrühren.

SCOTT. Das heißt... der ganze Hokuspokus ist dir jetzt - - egal?!

KLAUSNER. (Lacht bitter.) Wenn du es so nennen willst.

SCOTT. Sehr gut. Weißt du – das beruhigt mich. Ich hatte schon befürchtet... du würdest... wie dem auch sei. (Pause.) Na – dann - wollen wir mal... (Will gehen.)

KLAUSNER. Wohin?

SCOTT. Nach haus!

KLAUSNER. Hör mal. (SCOTT bleibt stehen.) Hör mal, du wirst das jetzt nähen. (SCOTT rührt sich nicht.) Du nähst das jetzt, schnell.

SCOTT. Sei nicht albern.

KLAUSNER. (Nestelt am Griff der Axt. Ganz sanft, in einem fast drohenden Tonfall:) Tu, was ich dir sage. Näh es.

SCOTT. (Steht unschlüssig da.)

KLAUSNER. Jetzt!

SCOTT. Ich bitte dich! Ich kann nicht durch Holz nähen. Komm schon. Lass uns gehen...

KLAUSNER. Du kannst also nicht durch Holz nähen?

SCOTT. Natürlich nicht, nein. Es ist viel zu hart.

KLAUSNER. Verstehe. Das verstehe ich... Aber... Hast du Jodtinktur in deiner Tasche da?

SCOTT. Und wenn ich welche hätte?

KLAUSNER. Dann bestreich die Wunde damit. Es wird brennen, aber daran kann man nichts machen.

SCOTT. Jetzt hör du mir mal zu: lass uns nicht lächerlich werden. Wir gehen zurück zum Haus und dann –

KLAUSNER. Bestreich-die-Wunde-mit-Jod!!

SCOTT. (Zögernd.) In... Ordnung. Ich bestreiche sie mit Jod. (Versucht zu lachen. Fängt an.)  
KLAUSNER. Mach es sorgfältig. Gründlich.  
SCOTT. Sicher.  
KLAUSNER. Und jetzt die andere – die direkt darüber!  
SCOTT. (Tut es.) Bitte sehr. Fertig. (Begutachtet seine Arbeit mit sehr ernstem Blick.) Das dürfte reichen.  
KLAUSNER. Lass sehen. (Untersucht die beiden Wunden sorgfältig.) Ja. Ja, das dürfte reichen.  
(Pause.) Du kommst doch morgen und siehst noch mal danach?!

SCOTT. Aber ja. Keine Frage.  
KLAUSNER. Und tupfst noch einmal Jod darauf?  
SCOTT. Falls nötig – sicher.  
KLAUSNER. Danke dir, Scott. (Lässt die Axt sinken, lächelt ein wildes, erregtes Lächeln.)  
SCOTT. Und jetzt? Wirst du dir ein neues Steckenpferd suchen?  
KLAUSNER. Ich denke schon.  
SCOTT. Neue – Klangexperimente?  
KLAUSNER. Nein. Ich glaube... Klänge sind mir zu unmittelbar. Sehr - suggestiv. Verstehst du?  
SCOTT. Absolut.  
KLAUSNER. Vielleicht sollte ich mich lieber mit etwas... Abstrakterem... befassen.  
SCOTT. Eine gute Idee... (Pause.) Klausner?  
KLAUSNER. Scott?  
SCOTT. Hast du mal übers Briefmarkensammeln nachgedacht?  
KLAUSNER. – Wir sollten jetzt wirklich gehen.  
SCOTT. Ja, das sollten wir.  
KLAUSNER. (Im Abgehen.) Kommst du noch auf ein Bier mit zu mir? Auf den Schreck?  
SCOTT. Aber gern.  
KLAUSNER. Das heißt... warte... Bier wird aus Getreide gebraut, richtig? In jeder einzelnen Flasche sind Dutzende von Ähren verarbeitet... (Beide ab.)

**ENDE**

**© Zeha Schröder  
Alle Rechte beim Autor**